

Unfall-Rettung wie im Fernsehen

LANDKREIS. Das 'TraumaNetzwerk Elbe Weser' ist jetzt offiziell zertifiziert. Sechs Krankenhäuser kooperieren bei der Versorgung von Schwerstverletzten.



Schnelle Hilfe nach Unfällen: Bei Mehrfach-Verletzungen zählt jede Sekunde. Das Elbe Klinikum Stade ist als Trauma-Zentrum darauf eingestellt.

Es sind die Szenen, die aus den Arztserien im Fernsehen bekannt sind: Der Rettungswagen fährt vor und aus der Klinik strömen die Helfer, um den Verletzten in Empfang zu nehmen. „Keine Fiktion“, sagt Dr. Jörg Franke. Der Chef der Unfallchirurgie am Elbe Klinikum stellte jetzt das „TraumaNetzwerk Elbe Weser“ vor, eine Kooperation von sechs Krankenhäusern der Region, die sich besser und schneller um schwerstverletzte Unfallopfer kümmern. Kern dieser Zusammenarbeit: Alle Kliniken halten Intensivbetten bereit und verpflichten sich, die Verletzten aufzunehmen.

Die Kooperation der Kliniken gibt es schon länger, seit Mittwoch ist sie offiziell zertifiziert, das heißt von der Gesellschaft für Unfallchirurgie geprüft und nach standardisierten Qualitätsmaßnahmen anerkannt. Von dieser Zusammenarbeit der Kliniken kann jeder potenziell betroffen sein, denn sie zielt auf eine schnellere und bessere Behandlung von schwerstverletzten Unfallopfern. Neben den Kliniken Cuxhaven, Otterndorf, Bremervörde, Zeven, Buxtehude und Stade sind auch die regionalen Rettungsleitstellen und die Rettungsorganisationen mit im Boot.

Konkret heißt das: Vor Ort entscheidet der Notarzt über die Versorgung der schwerstverletzten Unfallopfer, die als „Polytrauma“-Patienten gelten, wenn mehrere Körperregionen lebensbedrohliche Verletzungen aufweisen, was bedeutet: „Es geht immer um Leben und Tod“, so der Chef-Anästhesist im Elbe Klinikum Dr. Martin Gossler.

Zur Erstversorgung werden in allen beteiligten Kliniken Kapazitäten frei gehalten, in den regionalen Zentren Stade und Cuxhaven besondere Einheiten, an denen auch Spezialisten wie Neuro-Chirurgen für Schädel/Hirn-Verletzungen oder erfahrene Kinder-Mediziner beteiligt sind. Elbe Kliniken-Chef Dr. Benno Stinner: „Sobald so ein Alarm kommt, stoppt das Regelprogramm mit allen Konsequenzen, denn der Schwerverletzte hat immer Vorrang.“

In derlei Notfällen stehen innerhalb von zehn Minuten die Spezialisten bereit: Ein bis zwei Unfallchirurgen, ein Anästhesist, ein Radiologe und besonders geschulte Pflegekräfte aus verschiedenen Fachdisziplinen, die den Patienten im so genannten Schockraum untersuchen und die weitere Behandlung festlegen. Ein Operationssaal ist immer auch reserviert.

Die Kliniken haben für diese Versorgung investiert – in die Fortbildung für Mitarbeiter, aber auch in Ausbauten: In Cuxhaven kann demnächst ein neuer Schockraum genutzt werden und in Stade wird die Zentrale Notaufnahme vergrößert.

Vor allem: Alle Krankenhäuser haben sich verpflichtet, die Schwerverletzten zu jeder Zeit, 24 Stunden rund um die Uhr, aufzunehmen. „Das war nicht immer so“, sagt Wolfgang Maria Franck von der Unfallchirurgie in Cuxhaven, der sich noch an einen Fall vor acht Jahren erinnert, als er drei Stunden vergeblich nach einer Klinik fahndete, die einen Schädel/Hirn-Verletzten aufgenommen hat, der schließlich nach Halle geflogen wurde.

Die Aufnahmegarantie ist ein zentraler Kernpunkt, die Kooperation bei der Versorgung der zweite große Vorteil, denn auch die Klinik Hancken ist in dieses „TraumaNetzwerk“ eingebunden, das heißt auch der schnelle Austausch von Röntgenbildern ist gewährleistet.

Der Rettungs-Hubschrauber spielt in diesem System auch eine Rolle, aber mehr, um einen Notarzt möglichst schnell an den Unfallort zu bringen und weniger, um den Verletzten zu transportieren. Dr. Franke: „Bei instabilen Patienten ist der Bodentransport ohnehin besser.“ Die Versorgung in den regionalen Zentren in Stade und Cuxhaven sei so gut, dass eine bestmögliche Versorgung garantiert werden könne.

„Die Überlebenschancen von Unfallopfern sind mit dieser Kooperation größer geworden“, sagt Jörg Franke, was nicht bedeute, dass jeder Schwerverletzte auch überlebe. Eine Behandlung in den ersten 60 Minuten ist bei schwerverletzten Unfallopfern oft entscheidend für das Überleben. Nach der Statistik verstreichen auf dem Lande immer noch 70 Minuten zwischen dem Unfall und dem Eintreffen im Krankenhaus.

Von den 140 Poly-Trauma-Patienten, die im vergangenen Jahr im regionalen Trauma-Zentrum im Elbe Klinikum in Stade behandelt wurden, haben 90 Prozent überlebt. Jörg Frankes Einschätzung: „Wer zu uns lebend in den OP kommt, verlässt auch das Krankenhaus wieder lebend.“